

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Eschalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 37.

Herborn, Samstag, den 13. Februar 1915.

13. Jahrgang.

Nachruf!

Gewidmet dem verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Herborn

Herrn Joh. Hr. Hoffmann.

Nun wirst auch Du zu Grab getragen, Du Ehrenbürger unsrer Stadt, Der da in seinen Lebentagen für ihr Wohl sich betätigt hat. Wo's immer galt getreulich schaffen für Herborns Wohl, in Wort und Bild, Hast Du mit freier, geist'gen Waffen stets hoch gehalten Speer und Schild.

Wo's galt den Körper neu zu stärken, Mit regem Geist warst Du zur Hand, Wir durften Dich zu jenen zählen, Die Vater Jahr einst ausgesandt. Das Altertum hast Du geehret, Mit Deines Wissens reichem Schatz hast Dein Museum Du gemehret, Hier war dein schönster Ehrenplatz.

Als ganzer Mann nur für das Gute, Als freier Mann nur für das Licht, Hast Du mit frohem Arbeitsmüte Arbeit erfüllst treue Pflicht! Noch in des Alters Greisentagen Hast Du das Rathaus uns geziert, Wird auch Dein Leib zu Grab getragen, Dein Name nimmer sich verliert!

für's Allgemeinwohl nur zu streiten, Dir war es keine harte Last, Du hast den Glanz der alten Zeiten Der Neuzeit treffend angepaßt. Wo immer einst die Not gerufen, Erschienst auch du, als Mann der Tat, Und an des Brandherd's heißen Stufen Warst Du uns treuer Kamerad!

Schlaf wohl! — In Deinem reichen Leben Voll glücklicher, voll ernster Zeit, Hast Du mit echtem Mannesstreben Dein Tun der Vaterstadt geweiht, Deckt Dich des Friedhofs kühle Erde, Ist auch verstummt Dein gutes Wort, Im Auferstehungsgruß „Es Werde!“ Leb' ja Dein Geist in Herborn fort!

Herborn, den 11. Februar 1915.

Ferd. Nicodemus, Stadtverordneter.

Die Zerstörung Deutschlands.

Es war immer Englands Ziel, alles zu tun, um diejenige Macht, die ihm an Stärke am nächsten zu kommen schien, möglichst schnell zu vernichten oder wenigstens in der Entwicklung aufzuhalten. Dieser Eifer Englands erlosch nie, immer in dem Maße, wie der Einfluß des Landes, das man als gefährlichsten Nebenbuhler ansah, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich wuchs. Aus diesem Grunde hatte England Krieg gegen die Niederlande geführt, und all seine späteren Kriege entspringen mit wenigen Ausnahmen denselben Beweggründen. Das Eigentümliche aber bei der englischen Kriegsführung war immer der Umstand, daß es stets Bundesgenossen auf seiner Seite hatte, die es ihm ermöglichten, der Leiter des ganzen Krieges zu sein, ohne selbst allzu große Opfer bringen zu müssen. Wir brauchen ja nur an die Kämpfe gegen Napoleon I. zu denken, bei denen Preußen so hervorragende Dienste leistete, um nachher ziemlich targ abgezweigt zu werden. Jetzt lehrt sich der ganze Haß Englands gegen Deutschland, und es hat sich nicht gescheut, sich mit seinen alten Erbfeinden Rußland und Frankreich zu verbinden, um uns zu vernichten.

In seiner Scheinheiligkeit stellt es England ja so hin, als ob der deutsche Neutralitätsbruch Belgien gegenüber die wahre Kriegsursache sei. Von amtlicher Seite ist dies ja schon oft mit Erfolg an der Hand amtlicher Aktenstücke widerlegt worden. In jüngster Zeit mehren sich indes die Beweise dafür, daß nicht, wie viele bei uns anzunehmen gewillt sind, nur ein kleiner Teil des englischen Volkes auf der Seite der Drahtzieher dieses Krieges steht. Jetzt hat aber Adolf v. Harnack aus einem vielgelesenen englischen Blatte Teile eines Artikels vom 3. August 1912 wiedergegeben, in dem mit nackten Worten die Vernichtung Deutschlands gepredigt wurde. Darin tritt die Sorge zutage, daß die Einkommensteuer sich erhöhen könne. Brutal wird dann auch der Satz ausgesprochen, daß die Herrschaft über die Meere England gehöre und keine Nation

sich erdichten solle, diese Oberherrschaft herauszufordern. Weiter erfährt man auch den Grund des Bündnisses des sonst so rassistolzen Englands mit Japan. Danach ist der Kampf mit Deutschland jetzt wichtiger als der Kampf zwischen dem gelben und weißen Manne. Interessant ist es endlich auch zu erfahren, daß der Krieg gewünscht wird, um der industriellen Revolution im eigenen Lande vorzubeugen.

Daraus geht wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit hervor, daß England eben den Krieg mit Deutschland gewollt und ihn seit Jahren systematisch vorbereitet hat. Wie mögen sich die Engländer ins Fäustchen gelacht haben, als sie sahen, wie man bei uns wirklich das Bestreben hatte, einen Weg zu finden, der es beiden Völkern ermöglichte, friedlich nebeneinander zu leben. Nun, mögen sie darüber denken, wie sie wollen, wir haben jedenfalls dadurch gezeigt, daß uns nichts ferner als der Gedanke lag, England je vernichten zu wollen. Seit Monaten hat England schon seinen Krieg mit Deutschland und hat auch die hilfsbereiten Völker gefunden, die ihm willig seine Last abnehmen. Es ist allerdings möglich, daß in manches Engländer's Gehirn jetzt der Wunsch auftaucht, die Sache doch lieber nicht angegangen zu haben, da das Ganze unter Umständen doch wohl einen anderen Ausgang nehmen könnte, als man bezweckt hatte.

Kulturschande.

Die Zelten des Altertums, und zwar des allerersten, scheinen wiedergekommen zu sein. Damals war es Sitte, daß der Feind ein ganzes Volk mit Stumpf und Stiel ausrottete. Auch war es ein beliebtes Mittel, ganze Völker in andere Gegenden zu bringen, wo sie dann recht lange, wie zum Beispiel die Juden in Babylonien, oder immer in Gefangenschaft schmachten mußten. Hauptächlich unter dem Einfluß des Christentums schwanden aber schließlich diese grausamen Sitten, und es kam zu der modernen humaneren Kriegsführung, die den friedlichen Bürger und sein Eigentum nach Möglichkeit unbehelligt läßt. Natürlich gab es hieron immer Ausnahmen. Gewisse Volksstämme, wie zum Beispiel die Kosaken, genossen immer den traurigen Ruhm einer grausamen Kriegsführung auch gegen Wehrlose. Sonst suchten wenigstens immer die an der Spitze der Kultur marschierenden Völker die Befehle des Völkerrechtes im Kriege nach Möglichkeit zu beobachten. Einen Umschwung der Anschauung brachte erst der Krieg von 1870, wo die Franzosen alle Deutschen in Frankreich einfach auswiesen. England war es dann vorbehalten, diese Methode weiter auszubauen. Es erlangte während des Burenkrieges das System der Konzentrationslager, in die alle Angehörigen des feindlichen Staates eingesperrt werden, deren man irgendwie habhaft werden konnte. So scheute sich England ja auch während dieses Krieges nicht, selbst von neutralen Schiffen Angehörige des Deutschen Reiches oder Österreich-Ungarns herabzuholen. Es ist selbstverständlich, daß Frankreich und Rußland hierin bald ihrem Behrmeister nachfolgten. Ja, Frankreich hat es sogar verstanden, diesen sogar an Brutalität und Bestialität noch zu überreffen.

Ist das Einsperren in Konzentrationslager an sich schon etwas Ungeheuerliches, so wird es direkt zur Brutalität, wenn es auch in den Kolonien angewandt wird, hierbei ganz abgesehen schon von der Einbuße, die das Ansehen des weißen Mannes unter den Eingeborenen erleiden muß. Die Folgen dieser Maßnahme werden sich ja in erster Linie für die fehligen Feiniger nach dem Kriege herausstellen, wenn sie dann wieder versuchen, den Eingeborenen gegenüber den Herren zu spielen. Geradezu entsetzliche Kunde kommt nun aber aus Dahomey. Dort haben die Franzosen eine große Anzahl in Kamerun und Togo gefangen-genommener Deutsche gebracht, wo sie in schimpflichster Weise festgehalten und den Mißhandlungen der schwarzen Soldaten Frankreichs ausgesetzt sind. Sie müssen dort entsetzliche Leiden aushalten, so daß einige von ihnen bereits gestorben sind. Welche Martern unsere Landsleute erdulden müssen, kann man ermeinen, wenn man bedenkt, daß ein Trupp von ihnen einen vierhundert Kilometer weiten wasserlosen Weg zu Fuß zurücklegen mußte.

Es würde zu weit führen, wenn man hier alle Grauel wiedergeben wollte. Aber wir wollen nur noch die eine Tatsache hervorheben, daß ja auch ein Teil der deutschen Kriegsgefangenen von Europa nach Afrika überführt ist und dort ebenfalls sehr streng gehalten wird. Wie es heißt, hat die Reichsregierung schon wiederholt Vorstellungen in Frankreich erhoben, bisher jedoch ohne Erfolg. Es ist deshalb hoch an der Zeit, daß auch wir schnell zu Gegenmaßnahmen schreiten. Das englische und französische Vorgehen hat uns ja schon genötigt, wenn auch schweren Herzens, ebenfalls Konzentrationslager anzulegen. Vielleicht dürfte es aber auf die französische Regierung nicht ohne Eindruck bleiben, wenn man ihr mitteilen würde, daß wir uns unter Umständen gezwungen sehen könnten, uns aus den von uns in Frankreich besetzten Landestellen geeignete Leute herauszufinden, um sie einer dementsprechenden Behandlung, wie es mit unseren Landsleuten in Afrika geschieht, zu unterwerfen.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. König Ludwig von Bayern traf, vom Besuche des westlichen Kriegsschauplatzes kommend, am Mittwoch gegen Abend zur Besichtigung der Krupp'schen Werke auf dem Hügel ein. In seiner Begleitung befanden sich außer dem engeren Gefolge der Schwiegerohn des Königs, Herzog Ferdinand von Calabrien, und der bayerische Kriegsminister Freiherr Kref von Kressenstein. Zum Empfange des Königs hatten sich eingefunden der bayerische Gesandte in Berlin Graf von und zu Verchenfeld, der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben und der stellvertretende General des 7. Armeekorps Freiherr von Gagl.

Eine fürstliche Verlobung. Die Verlobung der ältesten Tochter Marie Melita des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg mit dem Prinzen Friedrich von Holstein-Blüchtersburg, dem Bruder der Herzogin Victoria Wilhelmine von Sachsen-Koburg und der Prinzessin Auguste Wilhelmine von Preußen, wird in Koburg bekanntgegeben.

+ Bundesratsung. (Amtlich.) Berlin, 11. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Antrag betr. Ergänzung der Beilage zu § 1 der Tabak-Erfahrung-Ordnung, der Antrag des Großherzogtums Sachsen, betr. Anerkennung der Reisezeugnisse der Jenaer Studienanstalt als ausreichender Nachweis im Sinne der Prüfungsordnung für Ärzte usw. und die Vorlage betr. die Zentral-Einkaufsgesellschaft. (W. L. B.)

+ Strafbare Verarbeitung von Getreide. Es scheint noch nicht überall bekannt zu sein, daß nach der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 die Verwendung von Getreide zur Herstellung von Branntwein, Kornatsee und dergleichen nicht mehr zulässig ist. Nach § 1 der Bekanntmachung sind mit Beginn des 1. Februar 1915 die im Reiche vorhandenen Vorräte von Weizen (Dinkel und Spelz) und Roggen, allein oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen für die Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. beschlagnahmt. Nach § 3 dürfen an den beschlagnahmten Gegenständen Veränderungen nicht vorgenommen werden, es sei denn, daß die Kriegsgetreide-Gesellschaft oder der zuständige Kommunalverband ausdrücklich zustimmen. Eine Ausnahme gilt nur für Mühlen, die nach § 4 Absatz 4 d. das Getreide ausmahlen dürfen. Jede Verarbeitung von Getreide, die nicht die Herstellung von Mehl für den menschlichen Verbrauch bezweckt, wie Dämpfen, Mälzen, Rosten usw., ist also verboten und wird nach § 7 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft. (W. L. B.)

+ Schwerverwundeten-Austausch. (Amtlich.) Berlin, 11. Februar. Vom 12. Februar 1915 ab werden die Kriegsgefangenen Franzosen, die für den Schwerverwundeten-Austausch in Frage kommen, für den späteren Austausch in Konstanz vereinigt. Der Termin dieses Austausches steht leider noch nicht fest, da die französische Regierung immer noch keine zusage Antwort erteilt hat. Die für den Austausch in Frage kommenden Engländer werden bis 14. Februar in Vingen (an der holländischen Grenze) bzw. Lüttich vereinigt. Dies Termin für den Austausch durch Vermittlung der Niederlande ist der englischen Regierung der 15. und 16. Februar vorge-schlagen. (W. L. B.)

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Der verstarbten Budgetkommission für die Vorberatung des Etats und des Gesetzentwurfs über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände gehören an: neun Konservative (die Abgg. Dietrich, Graf v. der Groeben, Dr. v. Heydebrand, Dr. Hoersch, v. Kessel, v. der Osten-Barnitz, v. Pappenheim, Dr. Roedike, Windler, die drei Freikon-servativen Brütt, Dr. Kewold und Freiherr v. Zedlitz und Neulrich, fünf Nationalliberale (Dr. v. Campe, Dr. Friedberg, Hirsch-Essen, Weger-Diepholz und Westermann), drei Abgeordnete der Fortschrittlichen Volkspartei: Lippmann-Stettin, Dr. Pachtke und Dr. Wiemer; sechs vom Zentrum (Giesberts Herold, Graf Prashma, Dr. v. Savigny, Graf v. Strachwitz, Ballenborn), der Pole v. Trampczynski und der Sozialdemokrat Hirsch-Berlin.

Die 16. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Fischereigesetzentwurfs trat am Mittwochvormittag zu einer kurzen Besprechung zusammen und beschloß, am Dienstag kommender Woche den Bericht über die im vergangenen Sommer beendete erste Lesung des Entwurfs festzustellen.

+ Zur Eröffnungssitzung des preussischen Abgeordneten-hauses und zur Rede des Finanzministers schreibt das Wiener „Extrablatt“:

Die ungeheure Summe moralischer Einsicht, kultureller Triebkräfte, ausgezeichneter Fähigkeiten und ruhmvoller Gedankenarbeit, die Preußen und das deutsche Volk in unaufhaltsamem Aufstieg zur vollen und höchsten Entwicklung geführt hat, erweist sich jetzt als unerlöschliche Quelle des Widerstandes und als verheißungsvolle Garantie des endgültigen Sieges. Der Krieg zeigt der Welt das Idealbild einer modernen Nation und wirkt eine Glorie um das Haupt des deutschen Volkes.

Zum Falle Liebknecht teilt der „Voss. Ztg.“ zufolge, die „Dresd. Bztg.“ jetzt mit, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit 82 gegen 15 Stimmen der Erklärung des Fraktionsvorstandes vom 2. Dezember zugestimmt habe, in der das tiefste Bedauern über Liebknechts Miß-pfindlich ausgesprochen wurde. Danach wäre das Ergebnis der Abstimmung für Liebknecht also noch ungünstiger als dieser Tage der Reichstagsabgeordnete Rühl berichtet hatte.

Heer und Flotte. Beförderung von Feldwebeln und Wachtmeistern zu Leutnants. Auf Grund der Kabinettsorder, nach der Personen des Unteroffiziersstandes wegen besonderer Auszeichnung zu Offizieren befördert werden können, sind, wie die „Post-Ztg.“ berichtet, bisher in der preussischen Armee 5 Feldwebel oder Wachtmeister zu Leutnants ernannt worden. Von ihnen gehören 3 der Infanterie und je 1 der Feldartillerie und der Kavallerie an.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat am Dienstag unmittelbar nach der Plenarsitzung zusammen. Zunächst wurde über die Verteilung der Reserve in der Weise Beschlüsse gefasst, daß diese in der gleichen Weise erfolgen solle wie in den Vorjahren. — Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag 11 Uhr festgesetzt. Erster Gegenstand der Beratung wird der Etat des Staatsministeriums sein. Hier sollen die auf den Krieg bezüglichen allgemeinen Fragen wirtschaftlicher und politischer Natur behandelt werden. Zu Referenten für den Etat des Staatsministeriums wurden bestellt: für die wirtschaftlichen Fragen Abgeordneter Hoesch (kons.), für die politischen Fragen der Abgeordnete Freiherr von Zedlitz und Reulisch (freikons.). — Die Berichterstatter an die Presse über die eben genannten Fragen soll nicht durch einzelne Abgeordnete erfolgen, sondern durch einen von der Budgetkommission zu wählenden Unterausschuß, der diesen Bericht feststellt und zur Verbreitung an die Presse an Wolffs Telegraphisches Bureau abgibt. Vorsitzender dieses Unterausschusses ist der Vorsitzende der Budgetkommission Abg. Windler (kons.), Berichterstatter Abg. Brütt-Rendaburg (freikons.). Dem Unterausschuß gehören ferner an Abg. Herold (Zentr.), Hirsch-Essen (nl.) und Pippmann (fortsch. Volksp.). — Beim Etat des Staatsministeriums wird der Entwurf eines Gesetzes über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände mitberaten werden.

Zum Falle Liebtnecht teilt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Rühle in einem Dresdener Blatte mit, daß das Verhalten Liebtnechts mit 58 gegen 33 Stimmen für unvereinbar mit den Interessen der sozialdemokratischen Partei erklärt wurde, und daß die bekannte Erklärung der Reichstagsfraktion gegen Liebtnecht in der Gesamtabstimmung mit 65 gegen 26 Stimmen angenommen wurde.

Ausland.

Die Malmöer Konferenz und der Handelskrieg.

+ Kopenhagen, 10. Februar. Die drei nordischen Reiche haben beschlossen, ihre in Malmö begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Frage der deutschen Nordseesperrung sowie der englischen Erklärung zu beraten, die es zuläßt und billigt, daß die englischen Handelsschiffe sich einer neutralen Flagge bedienen, sowie auch über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die Zeit für die neue Zusammenkunft ist noch nicht bekannt.

+ Ein schwerer russischer Völkerverbruch. Die Wiener „N. Fr. Pr.“ vom 9. d. M. veröffentlicht eine Meldung des Blattes „Wiedomosci Polska“ von einem neuen eklatanten Völkerverbruch, den die Russen sich zuschulden kommen ließen. Die Russen haben in dem von ihnen besetzten südöstlichen Teile Galiziens systematische Rekrutierung durchgeführt. Die Aushebung fand im Dezember statt. Noch früher ordneten die Russen die Rekrutierung in den Bezirken Stanislaw, Borodbezang, Radmorna und anderen Bezirken an. Der Korrespondent des „Wiedomosci Polska“ hatte eine Unterredung mit russischen Gefangenen und fand unter diesen einen österreichischen Kuthenen aus Brody. Es stellte sich heraus, daß dieser schon zu Anfang der russischen Invasion bei der von Russland in Galizien angeordneten Rekrutierung ausgemustert und ausgebildet, und sodann auf den galizischen Kampfplatz entsendet worden war.

Japans Forderungen an China.

+ Nach einer Peking-Depesche der „Ruskoje Slowo“ soll, wie die „Frk. Ztg.“ aus Mailand meldet, Japan an China folgende Forderungen gestellt haben:

Verlängerung der Abtretung von Dainy und Port Arthur auf 99 Jahre, terminlose Verlängerung des Vertrages über die fudmanische Bahn, Handelsfreiheit für Japan in China und das Recht des Immobilienverwerbes, Einschluß der Südost-Mandschurei und Mongolei in die Japan ausschließlich vorbehaltenen Interessenszone, terminlose Konzession der Schantungbahn und der Schantung-Bergwerke, Uebertragung der Instruktion des chinesischen Heeres und der chinesischen Marine an japanische Offiziere, die Ernennung japanischer Räte an den chinesischen Ministerien für Finanz, Unterricht und Verkehr, Einführung der japanischen Sprache in den chinesischen Schulen, welche Fremdsprachen lehren.

In einer redaktionellen Bemerkung schreibt „Ruskoje Slowo“, die Aufstellung dieser Forderungen der unter deutschem Einfluß stehenden chinesischen Presse zu. Sonst würden sie einer Protektorsklärung Japans über China gleichkommen. Die wahren Absichten Japans in China hätten anderen Charakter, nämlich die Ausnutzung des politischen Augenblicks zur wirtschaftlichen Entfaltung und zur Uebernahme der deutschen Erbschaft in Schantung, wogegen Russland nichts einzunehmen habe.

+ Die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien ist, einem der römischen „Italia“ entnommenen Bericht der „N. Zürcher Ztg.“ zufolge, für die Apenninische Halbinsel weit ernster als die Getreideversorgung. Auf die englische Kohle sei nicht mehr zu rechnen, ebensowenig auf die amerikanische wegen der ungeheuren Frachtsätze. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur noch aus Deutschland kommen. Eine Kommission der Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde vom Ministerpräsidenten und dem Handelsminister empfangen, denen sie die durch die Kohlennot hervorgerufene bedrohliche Lage nahelegte und um Abhilfe nachsuchte.

Was hat Japan vor?

+ Petersburg, 11. Februar. Nach einer Meldung des „Njetsch“ veranstalteten die japanischen Behörden überall, wo sich deutsche Gefangene befinden, eine großartige Weihnachtsfeier. Besonders prachtvoll war der Tannenbaum für Kapitän Meyer-Waldeck. Der Baum war nur zu diesem Zweck von den Sendai-Bergen gebracht worden und mit unzähligen Lichtern geschmückt.

Kleine politische Nachrichten.

Das dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Boß gebührende „Gothaer Volksblatt“ wurde vom Generalkommando neuerdings verboten.

Von der Militärbehörde in Landau wurde das Erscheinen der sozialdemokratischen Ludwigshafener „Pfälzischen Post“ auf drei Tage untersagt.

Auf dem Walländer Sozialistenkongress wurde ein Antrag mit großer Mehrheit angenommen, durch den die Parteileitung ermächtigt wird, mit allen Mitteln das Eingreifen Italiens in den Krieg zu bekämpfen; ferner wurde ein Antrag gebilligt, der einen Generalstreik für den Fall der Mobilisation verlangt.

+ In Rom wurde am 11. Februar der Vater Wladimir Bedochowetz, ein Pole, zum Jesuitengeneral gewählt.

+ Der holländische Minister des Äußern macht die Interessen darauf aufmerksam, es sei wünschenswert, daß während des Krieges die Besatzungen niederländischer Handelschiffe, die deutsche Häfen besuchen, ausschließlich aus Untertanen neutraler Staaten beständen.

+ Auf die große Staatsanleihe Hollands wurden im ersten Termin 255 Millionen oder 93 Prozent eingezahlt, davon 50 Millionen mit Schatzscheinen.

+ Alle französischen Blätter sind sich darüber einig, daß die Nachricht, Bulgarien habe eine deutsch-österreichisch-ungarische Anleihe aufgenommen, ein sicheres Zeichen dafür sei, daß es demnächst gegen die Verbündeten auftreten werde.

+ Dieser Tage wurde ein Teil der bulgarischen Reserveoffiziere zu einer einmonatigen Waffenübung einberufen, um die Kenntnisse der Offiziere aufzufrischen und sie mit den in Folge der jüngsten Kriege in der Armee eingeführten Reformen vertraut zu machen.

+ Der halbamtliche „Agence Bulgare“ zufolge wurde das Memorandum in Bulgarien auf unbestimmte Zeit verlängert.

+ Der französische Ministerrat beschloß, in St.-Maurice-sur-Seine eine Nationalschule für verkrüppelte Soldaten zu errichten.

+ Ein am 8. Februar veröffentlichtes parlamentarisches Whitepaper (Weißblatt) fordert eine Vermehrung der englischen Marinemannschaften um 32 000 Mann.

+ Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Aims Neil Kilmrose in Beantwortung einer Anfrage, daß die Ladung des Dampfers „Wilhelmina“, der sich jetzt in Balmouth befindet, auf ihren Charakter hin untersucht werde.

+ Das Londoner Reutersche Bureau meldet aus Norfolk (Virginia), daß die „Dacia“ nicht habe abfahren können, da ein Mann der Besatzung streikte.

+ Der brasilianische Kongress hat seine außerordentliche Tagung geschlossen, ohne die Präsidentschaftsfrage gelöst zu haben. (Bekanntlich behaupten zwei Präsidenten, Nilo Pecanha und Leunant Sodre, rechtmäßig zu Präsidenten des Staates Rio gewählt zu sein.)

+ In Bloomsbury begann diese Tage die Verhandlung gegen Conroy und ein anderer Freischaat-Buren wegen Hochverrats.

Einer vom Oberpräsidenten v. Batocki in der Königsberger Kriegskommission gemachten Mitteilung zufolge wurden bis jetzt von dem dazu vorgesehenen 47 Millionen Mark an Vorauszahlungen für die durch den Einfall der Russen geschädigten Provinzteil Ostpreußens 30 1/2 Millionen ausgezahlt.

+ Zum Bischof von Hildesheim wurde am 10. Februar der Regens des bischöflichen Priesterseminars in Hildesheim, Professor Dr. Joseph ... gewählt.

+ Die amtliche „Frk. Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent betr. die Auslösung des bosnisch-herzegowinischen Landtages.

+ Nach dem römischen Amtsblatt werden die Soldaten der zweiten Kategorie der Jahrgänge 1893 und 1894 bis zum 31. Mai unter den Waffen behalten.

+ Der Verein der republikanischen Journalisten Frankreichs fordert die sofortige Abschaffung der politischen Zensur; die einzige berechtigte Zensur sei die militärische, die jede Veröffentlichung der Presse im Interesse der Nationalverteidigung prüfen könne.

+ Im Finanzkomitee des englischen Unterhauses fragte ein Mitglied an, wie es komme, daß trotz der Millionenpesen für den Geheimdienst in Deutschland von kriegerischen Rüstungen rein gar nichts bemerkt und gemeldet wurde. — An und für sich ist diese Anfrage eigentlich recht heuchlerisch, da die englischen Parlamentarier sicher ganz genau wissen, daß nicht nur die Vorbereitungen zum Ueberfall getroffen haben; aber sie hat wenigstens den Vorzug, die Wahrheit über bei uns geübte feindliche Spionagetätigkeit unabweisbar zu bestätigen.

+ Mit der offenkundigen Absicht, Italien günstig zu stimmen, stellte die englische Regierung auf Malta die italienische Sprache der englischen im Schulwesen und bei Zulassungsprüfungen zur Verwaltung gleich.

+ Nach einer Meldung der „Londoner Morning Post“ aus Washington erhielt die russische Regierung von der Morgangruppe eine Anleihe von 100 Millionen Mark; das Syndikat besteht aus 15 leitenden Bankfirmen, und der Zinsfuß beträgt etwas über 5 Prozent. — Danach wären also die amerikanischen Großkapitalisten, die bekanntlich vor einiger Zeit auf einen Einfluß ihrer Regierung hin dem Dreiverbande kein Geld vorgestreckt hatten, glücklicherweise bedenkensfrei geworden wie die dortigen Waffen- und Munitionsfabrikanten. „Neutral“, ja — aber zuerst das Geschäft!

+ Infolge des Ausbleibens der deutschen und der österreichischen Superphosphate wurde, wie die „N. Zürcher Ztg.“ berichtet, in Moskau eine russische Industrie-Gesellschaft für Herstellung von Düngemitteln gegründet.

+ Wie die Petersburger „Kosmoje Wremja“ meldet, wurden in Smitten (Holland) regierungsfeindliche Proklamationen verbreitet.

+ Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Yama“ an der Küste von Mexiko auf ein Riff aufgelaufen ist.

Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird durch W. L. B. geschrieben:

Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfall ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingesehten deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Entschheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Münstertal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet, vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenauslagen spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen, Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen, dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopf, einem beliebten, geologisch und botanisch interessanten Ausflugsort, nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüberlagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-

Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine feste Stellung schuf, die ellipsenförmig den höchsten Punkt des Hartmannsweilerkopfes (1125 Meter) umschloß. Die Höhe des Wollkenrain (1125 Meter) wurde von Hartmannsweilerkopf über die Jagdschneise (Sattelstein) gelangt, wurde ebenso wie der Hartmannsweilerkopf stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringstellung dem Hartmannsweilerkopf scheiterten an der Stärke der Stellung. Auch mußte die dem Flachland entnommene Angriffstruppe erst die Schliche des im Gebirge erprobten Gegners kennen und bekämpfen lernen, der, mit seinen Riesensellen behangen, oder mit Tannenreisig behangene Gipfel der schneebedeckten Tannen bestieg und aus, in Körben sitzend, aus seinen Verstecken auf die Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringstellung von außen völlig umschlossen; auch war die Jagdschneise besetzt worden, um die von Wollkenrain her erwarteten französischen Entfahrvorhaben abzuwehren zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch entgegensetzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unternommene Ausfälle der Besatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 2. Januar der Sturm unternommen werden konnte. Die wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand Ringfeste. Zwei Offiziere wurden getötet und ein anderer verwundet. Der letzte Offizier streckte, auf dieses Gerüch hin, die Ausfallslosigkeit weiteren Widerstandes ein und mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein und einhundertfünfzig Alpenjäger wurden so gefangen gemacht. Zwei Tage später wurde der Hartmannsweilerkopf genommen und dort noch zwei Offiziere vierzig Mann gefangen genommen. An den Gefangenen waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, gekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wegnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe dem Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, lag Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter schränkt, tagelang ohne warme Nahrung und schützendes Obdach, hatte die Truppe außerordentliches Verdragen erlitten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Begasen, Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt sind wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Band und Eisporren. Stunden — ja halbe Tage lang die Kavalleristen die längsten und gefährlichsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch, über Sennheim Mülhausen durchzustößen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durchbruchversuch an anderer Stelle. Er hatte also Kaisers Geburtstag für seine Angriffe ausgesucht. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Gottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags von dem Nachbarverbande die Meldung einlief, daß feindlicher Angriff in Richtung Ammerzweiler erfolgte und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. War diese zugesagt, so wurde auch innerhalb des Tagesabschnittes des betreffenden Truppenverbandes ein zösischer Infanterieangriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rhein-Rhone-Kanal gemeldet. Die in schwierigen, sehr unübersichtlichen Gelände stehende deutsche Stellung wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter zösischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser wurde sowie ferner auf Ammerzweiler wurden bis auf die Entfernung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen gelang bis an den Kanal vorgedrungenen Feind sich dort zu richten, indem er die deutsche Feldwachstellung um mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Befehl gegeben, zu dem, weil die Reserven weiter aus den Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abteilungen eingesetzt wurden. Eine Landwehr- und Landsturm-Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr mittags dem Feind entgegenwarfen, um ihm die vorgedrungene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Landwehr- und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehr stolz sein.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirzbacher Wald erfolgt und abgeschlagen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr abends endlich einen letzten Versuch machte, im Hirzbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanallinie wieder zu erobern. Diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen meist geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Befehle gaben, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.



Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 11. Februar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns den Gewinn von Boden, dem Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen.

Auch in den Mittel- und Südooseen hatten wir einige kleine örtliche Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze wurden gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang für unsere Truppen beherrscht. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen. Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpe, durch den der Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert Gefangene ein. Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Berlin, 11. Febr. (W. L. B. Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 11. Febr. (W. L. B. Amtlich) wird verlautbart: 11. Februar mittags: In Russisch-Polen und Westgalizien, abgesehen von Artilleriekämpfen, keine Ereignisse. An der Karpatenfront wurden im Abschnitt westlich des Uzfoter Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneuert Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere hundert Gefangene sowie Maschinengewehre wurden eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Amerika und Deutschland.

Berlin, 11. Februar. (Str. Bl.) Der „Lok. Anz.“ schreibt: Aus allen Reutermeldungen geht nur das eine mit ziemlicher Sicherheit hervor, daß man in London den Entschlüssen der amerikanischen Regierung mit einiger Sorge entgegensteht. Das kann uns vorläufig vollkommen genügen. Nur davon sei heute noch Notiz genommen, daß nach einer Washingtoner Meldung im dortigen Staatssekretariat bekannt geworden ist, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn jeden Angriff der Vereinigten Staaten wegen der Erklärung über das Seekriegsgebiet als eine nicht neutrale Handlung betrachten werden, weil die Union keinen Einspruch erhoben hat, als England die Nordsee als Kriegsgebiet erklärte.

Russische Kreuzer versenken einen amerikanischen Dampfer.

Konstantinopel, 11. Februar. Eine halbamtliche Meldung besagt, daß zwei russische Torpedoboote, die am 8. Februar in den Hafen von Trapezunt kamen, auf den amerikanischen Dampfer „Washington“, der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihn am Vorder- und Hinterschiff beschädigten. Zwei später gekommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf den „Washington“ und versenkten ihn in wenigen Augenblicken; die amerikanische Flagge weht noch über den Fluten und gibt Zeugnis von diesem Akt der Barbarei. Nach dieser Heldentat richtete der Feind sein Feuer auf die Stadt, besonders auf das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeten und zweier anderer Kranken herbeiführte. Diese Handlungsweise der Russen, die auch die Flagge einer neutralen Großmacht beleidigt hat, verdient die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

Frankreichs Krone dem Belgierkönig?

Rom, 11. Februar. (Str. Bl.) Ein Pariser Brief an die „Gazetta del Popolo“ besagt: Die Deutschen werden sicherlich den ganzen Winter hindurch fortfahren, die Franzosen zu ermüden und zu zwingen, ihre Reserven vorzeitig an die Front zu schicken und das Spiel der Truppenverschiebungen nach den jeweils bedrohten Orten mitzumachen. Vor Wochen schien es den Franzosen zu gelingen, eine Offensiv im Elsaß zu entwickeln, jetzt müssen infolge des deutschen Vormarsches auf Soissons und Wiederaufnahme des Angriffs längs der Yser von neuem alle Kräfte von Velfort zwecks Stärkung und Vertiefung der nördlichen Verteidigungslinie fortgenommen werden.

Die französische Regierung und der radikal-sozialistische Block, auf welchen sie sich stützt, begegnen täglich schärferer Gegnerschaft, zumal da die 100 000 Engländer, die allein als fremde Hilfe bisher erlangt wurden, bei weitem nicht einmal zum Ausgleich der täglichen großen Verluste an Toten und an den im Schlamm der Schützengräben Erkrankten ausreichen. Unter den Gegnern der Regierung sind besonders gefürchtet Merikale und Konfessionen, welche den Gedanken gegen Frankreichs Krone dem Belgierkönig Albert anzubieten, ferner Clemenceau, der die Rolle des kommenden Mannes spielt.

General Pau noch in Paris?

+ Paris, 11. Februar. Der „Temps“ erklärt, General Pau weile gegenwärtig noch in Paris und habe keine andere Mission in Rußland, als dem Oberkommando einige Auszeichnungen zu überbringen.

Der ehemalige Kommandant der Festung Lille wieder in Gnaden.

+ Paris, 11. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Der Kriegsminister hat am 8. Februar einen Brief an General Percin, den ehemaligen Kommandeur des 1. Armeekorps in Lille, gerichtet, in dem er seine mündliche Erklärung bestätigt und sagt, daß Percin für die Räumung Lilles im August 1914 keineswegs verantwortlich sei. Kriegsminister Millerand nimmt Kenntnis von den Wünschen Percins und erklärt, er behalte sich vor, Percin gegebenenfalls wieder zur aktiven Armee zu versetzen.

Statt der Flagge andere Kennzeichen.

+ Die Niederländischen Schiffsahrtsgesellschaften haben, wie aus Rotterdam am 10. Februar gemeldet wird, infolge der deutschen Kriegsgebietserklärung beschlossen, ihre Schiffe besonders kenntlich zu machen. An beiden Seiten der Schiffe soll in großen Lettern der Name stehen; an Deck werden große Holztafeln den Namen des Schiffes und des Heimathafens zeigen. Nachts sollen diese Tafeln beleuchtet werden. Außerdem läßt der Rotterdamsche Lloyd rund um die Schiffe ein breites Band in den Nationalfarben malen.

Die Stockholmer Reederei „Svitlod“ beschloß, alle ihre Schiffe mit den schwedischen Farben zu bemalen. Andere Reederei haben kein Vertrauen zu diesem Mittel, weil sie annehmen, daß England, wenn es sich neutraler Flaggen bedient, auch nicht davor zurückzucken wird, Schiffe mit fremden Landesfarben zu bemalen.

In schwedischen Reedereien meint man, daß infolge des englischen Mißbrauchs mit der neutralen Flagge der ganze schwedische Nordseehandel aufhören wird.

Die „surchalam niedergeholte“ englische Flagge.

+ Der Londoner „Daily Express“ vom 9. Februar schreibt:

Die Anweisung betreffend die neutrale Flagge wird zweifellos die öffentliche Meinung Englands sehr beunruhigen. Seit wann ist der Union Jack eine Flagge, die surschalam niedergeholt wird? Wir leugnen nicht, daß es eine zulässige Kriegslist ist, aber die Stellung Englands ist so einzigartig, daß wir unglückliche Folgen einer derartigen Taktik befürchten. Doch haben wir sozialer Zutrauen zur Admiraltät und zur Flotte, daß wir uns dieser Entscheidung beugen.

John Bull vermischt weitere Schiffe.

Aus Kopenhagen wird unterm 9. d. M. gemeldet, daß die Londoner „News“ eine zweite Liste von 21 französischen und englischen Handelsschiffen mit einem Gesamttonnagehalt von 145 050, von denen jede Nachricht fehlt, veröffentlicht. Man nehme an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe seien auf dem Wege nach den Heimathäfen gewesen. — Je mehr, desto besser!

Zuversichtliche Stimmung in Islam.

+ Konstantinopel, 9. Februar. Die türkischen Blätter besprechen die ersten Operationen am Suezkanal und legen großen Optimismus hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges an den Tag, indem sie die Schwierigkeiten hervorheben, die sich den Engländern bei der Verteidigung Kegyptens einerseits gegen die türkische Armee und andererseits gegen die Streitkräfte der Senußi und gegen die eingeborene Bevölkerung entgegenstellen, die sich bei den ersten entscheidenden Erfolgen der türkischen Armee gegen die englische Herrschaft erheben würde. Die Blätter verweisen auf gewisse für die Engländer beunruhigende Anzeichen, wie die Zerstörung der Druckerei und der Redaktion der in Kairo erscheinenden englandfreundlichen Zeitung „Almohammad“ und die körperliche Züchtigung, die die Geistlichen erleiden mußten, die in den Freitags-Gebeten statt des Namens des Kalifen den des falschen Rhedionen nennen wollten. Weiterhin hebt der „Tanin“ die Bedeutung der türkischen Erfolge in Mesopotamien, namentlich der Besetzung der 70 Kilometer nördlich von Mohammara gelegenen persischen Stadt Hawiz hervor. Das Blatt erzählt, daß die Engländer, die einsehen, daß sie in der Provinz Irak nichts erreichen können, und die Gefahr erfassen, die Bassorah droht, die Muselmanen zu mißhandeln anfangen. Bei Besprechung der Lage der Zentralmächte hebt der halbamtliche „Idam“ insbesondere die wirksame Betätigung Deutschlands zur See, die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee, die glänzende finanzielle Lage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sowie die dem Dreiverband erwachsenden Schwierigkeiten hervor. Das Blatt gibt seiner festen Zuversicht auf den günstigen Enderfolg der Zentralmächte Ausdruck.

Die Ausdehnung des Dschihad.

+ Ein Vertreter des Groß-Scheichs der Senußi, Seid Ali Halil, der dieser Tage in Konstantinopel eingetroffen ist, erklärte in einer Unterredung mit Politikern, daß gleich nachdem das Fetwa über den Dschihad in Afrika bekannt geworden war, sämtliche Muselmanen sich unter großer Begeisterung mit den Senußi und den algerischen Kriegern vereinigt hätten. Die Nachricht vom Dschihad sei bereits in ganz Afrika verbreitet. Seid Ali Halil bestätigt die Meldungen von den ersten Erfolgen der Senußi.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 11. Februar. Nach dem Londoner „Central News“ demontiert Präsident Wilson die Nachricht über einen gemeinschaftlichen Protest der neutralen Staaten gegen die deutsche Blockadeproklamation. Der Präsident faßt die Proklamation als eine Warnung an die neutralen Staaten auf, daß gewisse Gegenden als gefährlich betrachtet werden müssen.

Berlin, 11. Februar. Ein englisches Flugzeug machte, wie verschiedenen Morgenblättern aus Kopenhagen gemeldet wird, am 10. Februar den Versuch, in der Nähe von Brüssel ein deutsches Militärlager zu bombardieren. Ein sofort aufgestiegenes deutsches Flugzeug griff das englische an und es entspann sich ein erbitterter Luftkampf, bei dem es schließlich dem deutschen Flieger gelang, mit einem wohlgezielten Schuß den Motor des feindlichen Flugzeuges gebrauchsunfähig zu machen. Das englische Flugzeug stürzte zu Boden, die beiden Insassen fanden den Tod.

Berlin, 11. Februar. Ueber das Weihnachtsfest der Helden von Tjingtau erzählt der Berliner Lokalanzeiger, daß laut einer Meldung des Petersburger „Njetch“ überall in Japan, wo sich deutsche Kriegsgefangene befinden, die Behörden für diese großartige Feiern veranstaltet hätten. Der für den Kommandanten Meyer-Waldel bestimmte Tannenbaum sei mit 2500 Kerzen geschmückt gewesen.

Berlin, 11. Februar. Aus einer Uebersicht über den Stand der Vorentscheidungen an die Provinz Ostpreußen ist zu entnehmen, daß bis Ende Januar vom Finanzminister 47 Millionen Mark angewiesen waren.

Blissingen, 11. Februar. (W. L. B.) Heute früh passierte hier gegen 10,15 Uhr ein Zweidecker unbekannter Nationalität. Er überflog den Hafen von Blissingen und warf zwei Bomben ab, die wenig Schaden anrichteten. Die Bomben fielen in unmittelbarer Nähe des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Main“, der im Blissinger Hafen liegt. Es wurden keine Personen verletzt, das Flugzeug verschwand in südöstlicher Richtung. Die Amsterdamer Blätter melden, daß das Flugzeug, das über dem Blissinger Hafen Bomben abwarf, wahrscheinlich französischer Herkunft war.

Paris, 11. Februar. (W. L. B.) Französische Blätter erfahren aus Rom, Italien werde gegen die deutsche Blockadepublikation nicht protestieren.

Lokales und Provinziales.

* Herborn, 12. Februar. (Flottenverein - Abend.) Die „Nordhäuser Zeitung“ schrieb kürzlich: „Der in weiten Kreisen durch seine vorzüglichen Vorträge über die Kriegsmarine aller Nationen bekannte Hofregisseur Alexander hielt im Marine-Verein zwei Lichtbilder-Vorträge über „Deutschlands Feinde und Siege zur See“. Wie der Nachmittagsvortrag erfreute sich auch der Abendvortrag eines außerordentlich starken Besuches. Herr Alexander führte an der Hand ganz vorzüglicher Lichtbilder dem aufmerksam zuhörenden Publikum die verschiedenen Kriegsschiffstypen unserer Feinde vom Unterseeboot bis zum stärksten Panzerschiffe und die feindlichen Hauptkriegshäfen vor. In klarer, verständlicher Weise erläuterte der Redner die nicht zu unterschätzende Stärke der Kriegsflotte unserer Gegner, betonte jedoch, daß die deutsche Marine, wo es auch sei, ihren Platz ehrenhaft behaupten und stets den Feinden mutig und schlagfertig gegenüberzutreten werde. Daß dieses bereits geschehen sei, davon zeugten die Heldentaten unserer Kreuzer und unserer Unterseeboote. Die Vorführung dieser Schiffe und der Mannschaften wurde mit dem größten Beifall begrüßt.“ — Bezüglich des hiesigen gleichen Vortrages, dessen Besuch wir wärmstens empfehlen können, verweisen wir auf das heutige Inserat.

— Beförderung. Herr Gerichtsaktuar Fritz Becker, Sohn des Herrn Apothekers Becker von hier, wurde, wie uns mitgeteilt wird, auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Offizier befördert. Wir gratulieren!

— Neue Fernsprechanstalten sind, wie uns die Kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt mittelt, spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Postamt anzumelden, wenn die Herstellung in dem nächsten, am 1. April beginnenden Bauabschnitt gewünscht wird. Verspätete Anmeldungen können in den Bauplänen meist nicht mehr berücksichtigt werden, sodas für die gesonderte Ausführung die entstehenden Mehrkosten — mindestens 15 Mark — von den Antragstellern erstattet werden müssen.

— Die Buchdrucker im Felde. Vom Verband der Deutschen Buchdrucker sind bisher etwa 1000 Mitglieder den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben sich etwa 410 Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes erworben. Buchdruckermeister haben 29 und Buchdruckerfaktoren 10 den Heldentod erlitten.

— Einen neuen Fall der mißbräuchlichen Benutzung der Feldpost, der sich zugleich als grober Unfug darstellt, bildet die Versendung sogenannter Kettenbriefe als Feldpostkarten. Der Absender eines solchen Kettenbriefs verpflichtet den Empfänger, einen auf der Karte angegebenen Vers oder Spruch eine gewisse Zeit hindurch täglich an einen anderen Empfänger weiterzusenden. Jeder neue Empfänger hat sich derselben Verpflichtung zu unterziehen. Wer diesem Gebote nicht nachkommt, soll im Leben kein Glück mehr haben; wer das Gebot aber befolgt, wird an einem bestimmten Tage eine große Freude erleben. Das Publikum wird ersucht, möglichst darauf hinzuwirken, daß derartige unsinnige Belästigungen unserer Soldaten im Felde verhindert werden.

Uckerödorf, 12. Februar. Das Eiserne Kreuz erhalten hat unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier der Reserve Wilhelm Klacs von hier.

Gartenrod, 12. Februar. Morgen Samstag, den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr kommt auf dem hiesigen Bürgermeisteramt unsere Gemeindegardie öffentlich meistbietend auf die Dauer von sechs Jahren zur Versteigerung. Die Pachtzeit beginnt bereits mit dem 15. Februar d. Js.

Reinrod, 12. Februar. Der frühere Rentant der hiesigen Landesbankstelle Rudolf Beck, zuletzt Offizier-Stellvertreter, wurde zum Leutnant der Reserve befördert. Beck wurde seinerzeit als Rentant der Nassauischen Landesbank nach Ems berufen.

Westerburg, 12. Februar. Für die Dauer der Abwesenheit des Abgeordneten Landrats Bächtling wurde dem Landrat Wicht dahier während der Landtagsession die Mitverwaltung des Kreises Limburg übertragen.

* Friedberg, 12. Februar. Die neuerbaute Infanteriekaserne ist zum Aufenthaltort für etwa 600 gefangene russische und französische Offiziere bestimmt worden. Bisher fanden hier 250 russische und 50 französische Offiziere aller Waffengattungen und Dienstgrade Unterkunft. Den Gefangenen ist es gestattet, sich Ordonnanzen zu halten, die sich natürlich aus gefangenen russischen und französischen Mannschaften rekrutieren. Von besonderem Interesse ist hierbei jedoch, daß die französischen Offiziere es durchsetzen, daß von ihren Landsleuten niemand Verwendung als Ordonnanz bei den russischen „Kameraden“ fand. Die Offiziere können sich, soweit es die strengen Verordnungen gestatten, in beliebiger Weise beschäftigen. Mit besonderem Eifer lesen sie natürlich die ihnen zur Verfügung gestellten deutschen Zeitungen und illustrierten Wochenchriften, die die Herren selbstverständlich aus der eigenen Tasche bezahlen müssen. Das Halten russischer oder französischer Zeitungen ist ihnen verboten. Die meisten der Offiziere sind der deutschen Sprache mächtig.

* Griesheim a. M., 12. Februar. In aller Kürze wird hier ebenfalls ein Gefangenenlager eingerichtet. Die Leute werden in Räumen der chemischen Fabrik „Electron“ untergebracht und mit Erarbeiten beschäftigt. Vor allem soll ein Teil der gewaltigen Schlackenhalben der Fabrik, die sogenannten „Griesheimer Alpen“ abgetragen werden. Zu den Arbeiten dürften vorzugsweise Russen Verwendung finden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Deutscher Flottenverein.

Am **Mittwoch**, den 17. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr wird Herr Hofregistrator Neander im Saalbau Metzler einen **Lichtbildervortrag** über:

„Deutschlands Feinde und Siege zur See“

halten.

Zum Besuch dieser zeitgemäßen Veranstaltung wird hiermit ergebenst eingeladen.

Mitglieder des Flottenvereins und deren Angehörige zahlen für reservierten Platz 50 Pfg., für nichtreservierten Platz 30 Pfg.; Nichtmitglieder 75 Pfg. bzw. 50 Pfg.

Der ganze Erlös fließt der Kriegsfürsorge für die Marine zu.

Ortsgruppe **Herborn**.

Merkblatt der Landwirtschaftskammer.

Die Fütterung unseres Viehbestandes.

Allgemeine Grundsätze.

1. **Ruhbarmachung** der Vorräte an Heu, Stroh, Spreu usw. durch Vermischen mit Melasse oder Futterzucker.
2. **Abstüchtung** aller schlechten Futterverwerter, aber **Erhaltung** aller guten leistungsfähigen Tiere.
3. **Sorgfältige Feststellung** der für jeden Tag verfügbaren Futtermengen und **Bemessung** der Futtermengen nach der Leistung der Tiere.

Durchführung der Fütterung.

Alles Heu und Stroh schneiden. Spreu sorgfältig verwenden. Rinder von 1 und 1 1/2 Jahren können unbedenklich mit Heu, Stroh und Rüben durchgefüttert werden. Bei Jungvieh im ersten Jahre ist Sparfameit nur in beschränktem Umfange zweckmäßig.

Außer den Futtermitteln der eigenen Wirtschaft sind käuflich:

In geringen Mengen Delfuchen und Kleie (sehr teuer), grüne Melasse, Futterzucker (vergällter Zucker), getrocknete und frische Viertreber, Fleisch- und Fischmehl, Kartoffel- und Zuckerrübenschnitzel, Trockenhefe.

Unter den obwaltenden Verhältnissen können folgende Tagesfuttermengen empfohlen werden:

1. Für Pferde.

Neben reichlich Raufutter und den Mengen von 2 bis 2 1/2 Pfund erlaubten Hafers 2 bis höchstens 3 Pfd. grüne Melasse.*)

Am geeignetsten als Ersatz für den Hafer ist neben der Melasse der Futterzucker, der gemischt mit Stroh, Häcksel oder anderen Futtermitteln jetzt noch in größeren Mengen zu haben ist, und von dem man den Pferden 3 bis 4 Pfd. pro Kopf und Tag geben kann. Futterzucker ist jederzeit das beste Ersatzfuttermittel für Hafer. Wo viele Kartoffeln vorhanden sind, können auch diese teilweise an die Pferde verfüttert werden. Es ist zweckmäßig, die Pferde während der Fütterung möglichst ohne Hafer zu füttern, um ihnen während der Arbeitszeit größere Hafermengen geben zu können. Sehr verbessert wird die Pferdefütterung durch Zugabe von 1 bis 1 1/2 Pfund Erdnusskuchen oder ebensoviel Weinkuchen oder Sesamkuchen. Wer mehr geben kann, tut gut daran.

2. Rindvieh.

Unter der Annahme, daß als Grünfutter pro Stück (von 1000 Pfd. Lebendgewicht) und Tag verfüttert werden können 50 Pfd. Rüben, 15 bis 20 Pfd. Heu und 10 oder mehr Pfund Sommerhalmsstroh und Heu gemischt, so wird eine ausreichende Fütterung erzielt durch die Zugabe von:

- 1) 2 bis 4 Pfd. Delfuchen;
- 2) 2 bis 4 Pfd. Futterzucker und 2 bis 6 Pfd. Trockenschnitzel;
- 3) 3 bis 4 Pfd. Melasse und 1 bis 2 Pfd. Delfuchen;
- 4) 1 1/2 Pfd. Trockenhefe und 2 Pfd. Melasse oder Trockenschnitzel;
- 5) 2 Pfd. Kartoffelschnitzel und 1 bis 2 Pfd. Delfuchen oder Kleie;
- 6) 2 Pfd. Viertreber und 2 bis 3 Pfd. Melasse oder Trockenschnitzel;
- 7) 2 Pfd. Malzkeime und 2 bis 3 Pfd. Melasse oder Trockenschnitzel.

Bei der Verfütterung aller zuckerhaltigen Futtermittel muß mit kleineren Gaben begonnen und diese dürfen nur allmählich innerhalb 8 bis 10 Tagen gesteigert werden.

3. Schweine.

Schweine können mit wenig oder ganz ohne Kartoffeln großgezogen und gemästet werden. Anstelle der Kartoffeln treten Spreu, kleine Mengen Fleisch- oder Fischfuttermehl oder etwas Erdnusskuchen. Mit den Hausabfällen zusammen gibt das eine gute Mast. Auch Melasse, Futterzucker und getrocknete Zuckerrüben sind für die Schweinemast zu empfehlen. Indessen muß man bei Melassefütterung vorsichtig sein. Andere geeignete Futtermittel für Schweine sind vor allem Kleie, Heu, gedämpfte Futterrüben, Trockenschnitzel, Kartoffelschnitzel, Trockenhefe, regelmäßige Beigabe von etwas Schlemmkreide.

Küfer werden am besten mit Futterrüben, wenig Kartoffeln, gebrühtem Heu- und Grummethäcksel und etwa 1/2 Pfd. Melasse und wenig Fischmehl gefüttert.

Zuchtsauen können erhalten werden mit rohen Runkelrüben, gedämpften Kohlrüben, Trockenschnitzel, Häcksel, Spreu, etwas Fischmehl und Schlemmkreide; rohe Melasse bis zu 2 Pfd. pro Kopf und Tag. Kleie (5 Pfd.) solle in der Hauptsache für die Säugezeit aufbewahrt werden.

Für Abfahrfel sind Zuckerrüben sehr zu empfehlen. Im Sommer Weidgang oder Grünfutter, junger Klee, junges Gras und Comfrey.

*) Die Melasse wird in Fässern geliefert, die man zweckmäßig auf ein erhöhtes Fohlager stellt. Die täglich abzupfende Melasse wird mit heißem Wasser aufgelöst, indem man auf 1 Kg. Melasse 8 Liter Wasser rechnet. Die so entstehende braune süße Flüssigkeit, wird mit einer Siebkanne über Kleie und Häcksel gegossen.

Nachruf!

Am 11. d. Mts. verschied in hohem Alter unser

Ehrenbürger

Herr Joh. Hr. Hoffmann.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen um das Wohl der Stadt besorgten Bürger, der überall, wo es galt, für seine Vaterstadt eingetreten ist und ihr bis zuletzt seine ganze Kraft gewidmet hat.

In hervorragender Weise hat er sich um die städtische Geschichte und Altertumsammlung verdient gemacht.

Sein Andenken wird in der Geschichte der Stadt fortleben und unvergesslich bleiben.

Herborn, den 12. Februar 1915.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

Nachruf!

Hochbetagt, nach tatenreichem Leben ist

Herr Joh. Hr. Hoffmann

von uns geschieden. Er war der Gründer und langjährige Vorsitzende, sowie Ehrenmitglied des hiesigen Altertumsvereins, zugleich wegen seiner grossen Bedeutung auf dem Gebiete der heimathlichen Geschichtsforschung Ehrenmitglied des „Altertumsvereins für Nassau“ und der Museums-Gesellschaft in Wiesbaden. Herr Joh. Hr. Hoffmann hat seine Kraft mit bewundernswürdiger Liebe und Aufopferung den edlen Bestrebungen unseres Vereins gewidmet und sich Verdienste erworben, die unerreichbar sind und unvergessen bleiben sollen. Wir werden dem grossen Manne ein ehrendes Andenken bewahren und uns bestreben, sein Lebenswerk zu erhalten, wenn wir auch die Unersetzlichkeit des Verlustes schmerzlich empfinden müssen.

Herborn, den 12. Februar 1915.

Der Vorstand des Altertumsvereins.

Nachruf!

Am 11. Februar entschlief unser Ehrenmitglied und Mitbegründer des Vereins

Herr Joh. Hr. Hoffmann.

Wir werden dem Entschlafenen, der mit der Geschichte des Vereins so eng verbunden und stets ein eifriger Förderer des Turnens war, ein bleibendes Andenken bewahren.

Herborn, den 12. Februar 1915.

Der Turnverein.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 4 Uhr. Antreten bei der Fahne um 3 3/4 Uhr.

Die Petroleumnot beseitigt

der neu erfundene Petroleum-Ersatz

„Momburol“

Stundenbrand 2 1/2 Pfg., also nicht teurer als Petroleum.

Momburol kann auf jeder Petroleumlampe gebrannt werden.

Zu haben bei: **Carl Mährlen, Herborn.**

E. Magnus, Herborn

aus nur ersten Fabriken in allen offeriert **Pianos** Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie **sämtl. Musikinstrumente.**

Rechtsauskunft

schriftlich Nr. 1.

Rechtsanwalt a. D.

Dr. Jur. Barth, K.

Cigarren

— Spitzen —

in schöner Ausführung liefert rasch und billig

E. Anding, Herborn

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Sonntag, den 14. Februar (Erlösung)

10 Uhr: S. Dekan Prof. Dr. Zert: Matth. 26, 6-11

Lieder: 71, 211.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst

2 Uhr: Herr Vikar Lied: 294.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal

Montag, den 15. Februar abends 9 Uhr:

Jünglingsverein i. Vereinslokal

Mittwoch, den 17. Februar abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinslokal

Donnerstag, den 18. Februar abends 8 Uhr:

Passionsgottesdienst in d. St. Freitag, den 19. Februar abends 9 1/2 Uhr:

Gebetstunde im Vereinslokal

Amdorf.

3 Uhr: Herr Pfr. Comburg

Burg.

12 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst

Uderdorf

1 1/2 Uhr: Herr Pfr. Comburg

Hörbach.

1/2 2 Uhr: Herr Pfarrer

Tausen und Traunungen

Herr Dekan Professor



Räucher-Apparate

mit und ohne Trockenvorrichtung laufen Sie jetzt zur Herstellung von **Dauerfleisch- und Würstwaren** billigt von der Apparate-Fabrik

Rich. Weber, Niedersfeld

Geschäfts-Kuverts

liefert

Buchdrucker **Anding, Herborn**